

Kunstsiebenden Königs Ludwig I. von Bayern. Das Tageslicht bricht sich in den bemalten Fenstern und verbreitet einen eigenartigen Dämmererschein durch die weiten Hallen.

Dieser Niesenbau hat seinen Ursprung in einem Dom, der im Jahre 814 an derselben Stelle gebaut, aber durch eine Feuersbrunst im Jahre 1248 zerstört wurde. Noch in demselben Jahre legte der Erzbischof von Hochstaden den Grundstein zu dem Bau dieses bedeutenden Gotteshauses, und zwar nach jenem herrlichen Entwurfe, der von dem Meister Gerhard aus dem Dorfe Nise bei Köln stammen soll. Das Vermögen des Kölner Kirchenfürsten, sowie der damalige Reichtum der Bewohner dieser Stadt machten den Beginn eines so gewaltigen Bauwerkes möglich. Auch brachten die vielen Pilger, die aus den entfernteren Gegenden zur Verehrung der Gebeine der heiligen drei Könige dorthin wallfahrteten, zum Bau des Domes große Schätze zusammen. Aber die Kosten wurden doch endlich so groß, daß die Arbeit eingestellt werden mußte, ehe noch die Hälfte fertig war. Von 1509 bis 1828 ruhte der Bau nicht bloß, sondern mußte sogar manche Verunstaltungen erleiden. So wurde z. B. zu Ende des vorigen Jahrhunderts der der damaligen Nüchternheit geschmacklos erscheinende Farbenschmuck der Wände weiß überpinselt, und unter der französischen Herrschaft traf den Dom sogar das unwürdige Schicksal, in ein Futterlager verwandelt zu werden. Als aber Friedrich Wilhelm IV., der hochbegabte und kunstsinige Fürst aus dem Hause der Hohenzollern, die Lösung zum Weiterbau ausgegeben und das Schutzherrnamt übernommen, da betrachtete ganz Deutschland den Dombau als eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Am 4. September 1842 legte der König Friedrich Wilhelm IV., umgeben von vielen fürstlichen Personen, den Grundstein zum Fortbau des Domes. Bevor er die üblichen drei Hammerschläge auf den Stein that, hielt er jene denkwürdige Rede, in welcher er den Dom für das Werk des Brudersinns aller Deutschen aller Bekenntnisse erklärte.

Auf Anregen des Königs wurde noch in demselben Jahre ein Dombauverein gegründet, der es sich zur Aufgabe machte, dieses herrliche Denkmal alter Baukunst weiter auszubauen und zu vollenden. Zu den Beiträgen der Mitglieder dieses Vereins zahlte der preussische Staat jährlich 15 000 Mark. Mit diesen reichen Mitteln wurde bis 1865 das Langhaus erbaut, 1880 waren auch die mächtigen Türme vollendet. Am 15. Oktober 1880, dem Geburtstag des hohen Gönners, wurde in Gegenwart Kaiser Wilhelms des Großen und vieler fürstlichen Personen der Schlussstein der Kreuzblume des südlichen Turmes eingesenkt, und Glockengeläute und Kanonendonner verkündeten der versammelten Menge, daß hiermit jenes Niesenwerk, an dem das deutsche Volk über 600 Jahre gebaut, vollendet sei. Möge der, zu dessen Ehre es errichtet ist, es beschützen und erhalten und unser teures Vaterland mit ihm allezeit.

Nach Beschriebenem.

215. Meister Erwins Heerschan.

Zur mitternächtigen Stunde
Da regt sich's zu Straßburg im Dom;
Es steigen die Bauherren zur Binne
Und schauen hinüber zum Strom.

Und unter ihnen der Meister
Ruft weit in das Land hinein:
„Wann kommen die Deutschen wieder,
Du alter Vater Rhein?“